

Student Exchange Programme

August-September 2013 in Surabaya, Indonesia

Während des Pharmaziestudiums spielte ich schon immer mit dem Gedanken, ein Auslandspraktikum zu absolvieren.

Als in der Uni Freiburg den Aushang über das Student Exchange Programme sah, wurde mir sofort klar, dass das SEP das bot, was ich suchte: Einen Monat im Ausland zu verbringen und dabei Pharmazie und Kultur eines anderen Landes kennen zu lernen.

Daher informierte ich mich auf der SEP-Homepage über das Austauschprogramm und las auf der BPhD-Homepage Berichte der Studenten, die das SEP schon absolviert hatten.

Für mich war klar, dass ich nicht in Europa bleiben wollte, da ich etwas über Pharmazie in einem absolut anderen Kulturkreis erfahren wollte.

Auch durch die positiven Berichte der früheren Studenten beeinflusst, entschied ich mich für Indonesien als Land meiner ersten Wahl und Ghana als Land meiner zweiten Wahl.

In den Winterferien bewarb ich mich dann bei 2 indonesischen und einer ghanaischen Organisation.

Für die Bewerbung benötigt man einen Account bei der SEP-Homepage. Hier muss man dann ein Bewerbungsprofil ausfüllen, in dem man beispielsweise die Zeit angibt, in der man das Praktikum machen möchte oder auch das gewünschte Arbeitsfeld. Außerdem muss man noch einen Lebenslauf, sowie ein Motivationsschreiben in englischer Sprache, anfertigen.

Nachdem ich meine Bewerbung dann zur Deadline am 6. Januar abgeschickt hatte, wurde mir am 20. Januar Bescheid gegeben, dass meine Bewerbung von der deutschen SEO freigeschaltet wurde und somit jetzt für die ausländischen SEO sichtbar sei. Relativ bald wurde meine Bewerbung dann von der indonesischen SEO der Organisation ISMAFARSI reserviert, wobei nach 30 Tagen dieser „reserved-Status“ verfiel und der ghanaische SEO meine Bewerbung reservierte. Da die indonesische SEO mir schon geschrieben hatte, dass ein Praktikumsplatz für mich frei sei, meine Bewerbung jetzt aber von Ghana reserviert worden war, wandte ich mich etwas verwirrt an unsere deutsche SEO, die mir auch sofort antwortete und sich dafür einsetzte, dass ich schließlich doch in Indonesien, dem Land meiner 1. Wahl, das Praktikum machen konnte.

Ab März hatte ich dann E-Mail-Kontakt mit der indonesischen SEO von ISMAFARSI, die mich darüber informierte, dass ich im August 2013 das SEP in Surabaya, der zweitgrößten Stadt auf Java, absolvieren werde.

Über die indonesische SEO bekam ich dann die E-Mail-Adresse der „Person in charge“, die mir und einem spanischen Studenten, der dann ebenso wie ich das SEP in Surabaya gemacht hat, genauere Details über das Praktikum gegeben hat.

Ende März wurde meine Bewerbung dann als „placed“ markiert und somit konnte ich dann mit den zahlreichen Reisevorbereitungen beginnen.

Um nach Indonesien reisen zu können benötigt man ein Visum. Der Prozess ist sehr zeitaufwändig, daher sollte man sich rechtzeitig darum kümmern. Da ich nach dem 4-wöchigen Praktikum noch 10 Tage auf Bali verbringen wollte, entschied ich mich für das 60-tägige Sozial-Kultur-Visum. Auf der Seite der indonesischen Botschaft Berlin kann man sich über die notwendigen Dokumente informieren, die dem Antrag auf das Visum beizulegen sind.

Zuerst muss man ein „Surat rekomendasi“ beantragen. Dieses ist kostenlos und man benötigt als Dokumente neben Lebenslauf mit Foto ein Einladungsschreiben der indonesischen Studentenorganisation, Bürgerschaftserklärung der Eltern, Erklärung zur Einhaltung der indonesischen Gesetze und eine Fotokopie des gültigen Reisepasses.

Mit dem „Surat rekomendasi“ kann man dann das eigentliche Visum beantragen, welches 45€ kostet. In der Freiburger Uniklinik machte ich dann noch in der Infektiologie einen Arzttermin aus, um mich über notwendige Impfungen und Krankheiten zu informieren. Von der Ärztin bekam ich dann Malaria-Tabletten zur Notfallmedikamentation verschrieben, da in Surabaya und auf Bali das Malariarisiko gering ist, und somit keine Prophylaxe notwendig war. Geimpft wurde ich, nachdem alle Standardimpfungen überprüft wurden, gegen Hepatitis A, Typhus und Tollwut (3-fach-Impfung die sich über 4 Wochen hinzieht), was die Techniker-Krankenkasse alles übernommen hat.

Gegen Anfang August erfuhr ich dann von der indonesischen Kontaktperson in Surabaya, dass ich während meines Aufenthaltes in Surabaya 3 Präsentationen halten sollte: Eine Präsentation bei der Willkommensfeier über meine Ziele und Vorstellungen über das Praktikum, eine Präsentation in einer Talkshow vor indonesischen Studenten über Pharmazie in Deutschland, und eine Präsentation bei der Abschiedsfeier über das Resümee des SEP, Verbesserungsvorschläge und meinen Eindruck über Indonesien.

Auch sollte ich den indonesischen Studenten noch ein kurzes Video von mir schicken, in dem ich mich vorstellte und sagte, warum und wann ich nach Surabaya kommen würde. Das Video wurde dann den Studenten vor Ort gezeigt und sollte Werbung für die geplante Talkshow sein.

Also war vor meiner Abreise neben Koffer packen und letzten Vorbereitungen treffen noch einiges zu tun!

Außerdem musste ich noch eine Gebühr von 3 900 000 Indonesische Rupien (ungefähr 260€; Stand Oktober 2013) zahlen, in der Transport, Unterkunft, Ausflüge und Praktikumsgebühr enthalten waren.

Endlich erfuhr ich dann 3 Wochen vor meiner Abreise auch, wo ich während meiner Zeit in Surabaya untergebracht sein würde: Bei einer Familie, die mit dem Vizedekan der Universität befreundet ist. Schließlich war es so weit: Meine Indonesienreise stand bevor.

Nach dem 15-stündigen Flug kam ich morgens in Surabaya an und wurde herzlichst von den indonesischen Pharmaziestudenten der Airlangga-Universität am Flughafen empfangen.

Für meinen Aufenthalt in Surabaya war ein 30-köpfiges Team gegründet worden, das mich und den spanischen Pharmaziestudenten begleitete und in die indonesische Lebensweise einführte. So waren fast jeden Tag andere Studenten für uns zuständig, die uns zur Arbeit brachten oder von der Arbeit abholten oder zusammen mit uns etwas unternahmen.

Anfangs kostete es mich große Überwindung, auf den Motorroller (das Hauptfortbewegungsmittel in Indonesien) hinter die indonesischen Studenten zu steigen und mit ihnen durch die verstopften, chaotischen Straßen Surabayas zu fahren – aber all das ist Gewöhnungssache.

In meiner Unterkunft fühlte ich mich sehr wohl: Meine Gastfamilie vermietete in der ersten Etage Zimmer an Mädchen (v.a. Studentinnen), und ich wohnte für die 4 Wochen in einem davon. Auf der Etage waren 2 Bäder, die ich mir mit 5 Mädchen teilte. Natürlich muss man sich als Deutscher erst einmal an die sanitären Anlagen gewöhnen: Es gibt westliche Toiletten, aber manchmal auch Hockklos. Gespült wird dann mit einer Schöpfkelle, mit der Wasser aus einer großen Wanne entnommen wird. Geduscht wird entweder mit der Schöpfkelle, oder falls es einen Duschkopf gibt, mit diesem mitten im Bad – es gibt keine Duschkabine, sondern nur einen Abfluss. Außerdem sollte man z.B. auch auf öffentlichen Toiletten immer Tempos dabei haben, da es kein Toilettenpapier gibt.

Im Erdgeschoss meiner Unterkunft wohnte die Familie, zu der ich immer kommen konnte. Auch zum Frühstück war ich bei der Familie eingeladen und bekam so hautnah das indonesische Essen, den islamischen Glauben, das Familienleben und die Kultur mit.

Mit der Familie wurde ich innerhalb der 4 Wochen zu 3 Hochzeiten eingeladen. Meine Gastmama war auch Pharmazeutin und morgens nahm sie mich manchmal mit, um erst ihren Sohn bei der Schule abzuliefern, und mir dann ihre Apotheke, die zur größten und modernsten Apothekenkette Indonesiens (Kimia Farma) gehört, zu zeigen.

Während meines Aufenthaltes wurde dann bekannt gegeben, dass das Praktikum eigentlich nur aus 10 Tagen besteht: 3 Tage in der Krankenhausapotheke der Universitätszahnklinik, 4 Tage in der Apotheke des Airlangga-Universitätskrankenhauses und 3 Tage in einer öffentlichen Apotheke der Airlangga-Universität.

Die Arbeitszeiten waren von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr mittags (wobei in Indonesien die Zeiten nicht so genau genommen werden) mit einer Stunde Mittagspause.

In der ersten Praktikumsstation erfuhren wir zuerst einmal viel über das indonesische Gesundheitssystem, Klassifizierung der Medikamente in Indonesien, Krankenversicherung und pharmazeutische Ausbildung in Indonesien

Unsere Hauptaufgabe dort war es, Etiketten für die Medikamente auszufüllen, auf denen Anweisungen zur Einnahme vorgedruckt waren. In Indonesien werden nämlich nicht ganze Medikamente-Packungen mit Beipackzettel verkauft, wie in Deutschland, sondern nur einzelne Blister. Die Etiketten werden dann an die Blister geheftet.

Außerdem kontrollierten wir eingehende Waren, die von der Apotheke bestellt wurden.

In der zweiten Praktikumsstation, im Krankenhaus, erfuhren wir mehr über Generika in Indonesien, über Jamu, die traditionelle Medizin und über das Arbeitsfeld eines klinischen Pharmazeuten.

Das Krankenhaus war relativ neu und da es bisher an Geld fehlte, war es auch noch nicht vollständig ausgebaut. In der Zeit, als wir da waren, befanden sich ungefähr 11 Patienten stationär im Krankenhaus.

Am letzten Praktikumstag durften wir die klinische Pharmazeutin auf ihrem Routine-Besuch der Patienten begleiten. Vorher haben wir die Krankenakte der Patienten eingesehen, über die Medikamente gesprochen und auch darüber, was man bei dem jeweiligen Patienten beachten muss.

In der letzten Praktikumsstation, der öffentlichen Apotheke, sahen wir dann den typischen Alltag in einer indonesischen Apotheke. In Indonesien gibt es den Beruf des „Mischers“, der nur für die Rezepturen zuständig ist, wobei Rezepturen sich nur auf Tabletten zerkleinern bzw. mischen und in Tütchen oder Kapseln füllen beschränkt. Hauptaufgabe der Apotheker und Apothekenhelfer ist, Medikamente zusammenzustellen, das Etikett zu schreiben und die Patienten über die Einnahme der Medikamente zu informieren. Bei diesen Aktivitäten durften wir mithelfen, was sich allerdings nicht immer als einfach gestaltete, da die meisten Angestellten kein oder nur wenig Englisch sprachen.

Neben dem Praktikum besichtigten wir noch das „Tropical Disease Center“, wo wir eine kurze Einführung in die Forschungsbereiche bekamen und die verschiedenen Labore besichtigen durften.

Dann gab es auch noch Veranstaltungen wie Willkommens- und Abschiedsfeiern, Campus-Besichtigung, Sightseeing-Tour in Surabaya, Talkshow, Interview und einen Ausflug zum Vulkan Mount Bromo, sodass es mir nie langweilig wurde! Im Gegenteil: Manchmal war ich wirklich froh, 1-2 Stunden in mein Zimmer zurückzukehren, um kurz auszuruhen oder an meinen Präsentationen weiterarbeiten zu können.

Indonesien ist das Land, in dem die meisten Muslime leben. Der Islam ist fest in der Gesellschaft und im Leben der Menschen verankert. Schon im Alltag mit meinen indonesischen Freunden war dies zu spüren: Fast alle Mädchen trugen Kopftuch und lange Kleidung. Insgesamt wurde viel Wert auf die Kleidung gelegt, v.a. bei formellen Feiern in der Universität. Ich habe während meines Aufenthaltes immer lange Hosen und T-Shirts getragen. Die Moslems beten 5-mal am Tag und es gibt zahlreiche Moscheen, unter anderem die Al-Akbar- Moschee, welche die größte Moschee in Südostasien ist. Auch in der Straße, in der ich wohnte, war eine Moschee, sodass ich anfangs gegen 4 Uhr morgens vom ersten Gebetsruf des Muezzins geweckt wurde.

Was ist zu Stadt Surabaya zu sagen?

Chaotisch, laut, dreckig – kein Wunder, dass es Touristen selten dorthin verschlägt und diese daher einen Seltenheitswert haben. Unterwegs wird man angeschaut, angehupt, begrüßt, und angesprochen, wie es einem geht und vor allem, warum man nach Indonesien gekommen ist und wie es einem dort gefällt.

Ob Menschen auf der Straße, Verkäufer in Shopping-Malls, oder unsere Arbeitskollegen – alle wollten mit uns zusammen Fotos machen. Ganz erstaunlich, wie interessant westliche Menschen für die Indonesier sind.

An den Straßen gibt es überall zahlreiche kleine Warungs (Essensstände), wo man sehr gut essen kann, und leckere Gerüche wechseln sich schlagartig mit unangenehmen Gerüchen der Abwässer ab. Man sollte darauf achten, dass das Essen frisch zubereitet, gekocht, geschält oder gewaschen wird. Schon am ersten Tag wurden aber meine guten Vorsätze über den Haufen geworfen: In den Getränken waren Eiswürfel, im Essen war viel ungekochtes Gemüse; trotzdem hatte ich mit dem Essen keine Probleme. In Ostjava ist scharfes Essen sehr beliebt, sodass meine Gastfamilie oder meine indonesischen Freunde immer darauf geachtet haben, dass das Essen für mich nicht zu scharf war.

Zu Mittag gegessen haben wir meist in einer Kantine und zum Abendessen sind wir mit den Motorrollern immer zu einem anderen Warung gefahren. Wenn die Studenten mal keine Zeit hatten, haben sie delivery-food für mich bestellt oder ich habe mit den Mädchen von meiner Unterkunft gegessen.

Das Essen und Leben in Surabaya ist für uns Europäer sehr preiswert. Essen mit Getränk hat um 10 000 – 20 000 Rupien gekostet, was umgerechnet 0,70 – 1,40 Euro (Stand Oktober 2013) entspricht.

Insgesamt würde ich das Praktikum in Indonesien jedem empfehlen, der viel über ein fremdes Land, die Kultur und auch über Pharmazie lernen will.

Manchmal muss man etwas geduldig und spontan sein, denn die Zeiten in Indonesien werden nicht so genau genommen und auch die Planungen änderten sich oft – aber all das gehört zum Leben dort dazu und macht alles authentisch.

Die Freundlichkeit der Menschen, ihr Interesse und ihre Warmherzigkeit werden mir stets in Erinnerung bleiben.